



Abend-

Zeitung.

54.

Sonnabend, am 4. März 1826.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hll.)

Der Troubadour auf dem Kirchhofe.

[Beschluß.]

Der Abend röthete den Himmelsbogen,  
Die Sonne neigte endlich sich zum Meer,  
Und durch die Nacht kam lächelnd angezogen  
Der bleiche Mond mit seiner Sterne Heer.  
Da kniet' ich schon auf der geweihten Schwelle,  
Versenkt in Sehnsucht und in süßen Traum.  
Zum Liebetempel ward mir die Kapelle,  
Der Hoffnung nur, der Freude gab ich Raum —  
Doch furchtbar aus den süßen Träumen wecken  
Mich ängst'ge Tön' in den Gebüsch'n auf,  
Die Stimme kenn' ich, mich erfasst der Schrecken,  
Und ihr zu Hülf' treibt's mich in schnellem Lauf.  
Sie war'! ich sah von Feinden sie umrungen,  
Ihr Flehen rührte nicht den Räubertroß;  
Der wilde Oheim hielt sie fest umschlungen,  
Und höhrend zog er sie zu sich auf's Ross. —  
Raum zeigte sich solch Schauspiel meinen Blicken,  
So blinkte schon ein Pfeil in meiner Hand,  
Die Armbrust riß ich wüthend mir vom Rücken  
Und auf den Räuber war sie schnell gespannt.  
Es flog der Pfeil, — doch, ob er wen getroffen,  
Und wen er traf — ich bin mir's nicht bewußt —  
Es lag mein Lieb — das Auge starr und offen —  
Und blut'ger Thau bedeckte ihre Brust — —!  
Was drauf gesehn, wie ich mich hier gefunden,  
Als ich aus langem Schlummer auf erwacht,  
Nicht weiß ich's, die Erinn'ung war geschwunden,  
Und meinen Geist umhüllte finstre Nacht. —  
Doch nicht allein war ich hieher gekommen,  
Die mich geliebt, sie weilte nah' bei mir,  
Doch andre Bildung hatte sie genommen:  
Als Rose blüht sie auf dem Grabe hier.  
Und wenn mich Gram und Wehmuth niederdrücken,  
Wenn mich umstrickt ein ungenannter Schmerz,  
So brauch' ich nach der Rose nur zu blicken,  
Und Linderung durchströmt mein wundes Herz.  
Zuweilen hör' ich sanft die Blätter rauschen,  
Und säuselnd tönen Stimmen aus dem Grab:

Vergönnet ist mir oft, sie zu belauschen,  
In's Brautbett ruft sie liebend mich hinab. —  
Wie gern, wie gern möcht' ich hinuntersteigen,  
Wie gerne ruhn an ihrer süßen Brust!  
Doch darf ich's nicht, fern muß ich stehn und schweigen,  
Und Thränen sind dann meine einz'ge Lust.  
Oft steh' ich sinnend bei ihr ganze Tage,  
Verweile sinnend Nächte lang bei ihr;  
Ich weile ohne Schmerz und ohne Klage,  
Von unsrer Liebe redet sie mit mir.  
Oft seh' ich sie, es ist kein eitles Wähnen, —  
Wie sie mir liebend zur Umarmung winkt,  
Da fasset mich ein düstres, stummes Sehnen,  
Bis hinter das Gebirg' die Sonne sinkt,  
Dann scheid' ich weinend von den tranten Blüthen,  
Sie rufen mir, doch folgen darf ich nicht; —  
Hier muß ich weilen, muß die Gräber hüten,  
Damit kein Wanderer die Blumen bricht.

Straßburg.

J. Lambert v. Baricourt (Bellonal).

Er und Sie.

[Fortsetzung.]

6.

Aeonen waren auf dem ewig stuhenden Strome  
der Zeit hinabgeschwommen in der Vergangenheit un-  
endliches Meer — es hatte der Comet Ahagaib den  
Wendepunkt der ungeheuern Ellipse erreicht, in wel-  
cher die Urkraft ihn vom Mittelpunkt des Daseyns  
hinausgeschleudert weit über die Grenzen des Erschaf-  
fenen — und in gewaltiger Eil' nähete der Weltkör-  
per wieder dem Reiche des Lebens. Doch jenseit, in  
den Räumen, durch welche er einsam heranflog, war



alles dunkel und stumm; nicht bis dorthin spülten die Wellen der Elemente, die an dem fernen Gestade des Seyns versiegten und, ihres Einflusses ermangelnd, der auch die Sinne der Geister entbindend zur Wirksamkeit aufregt, standen die Verbannten schweigend und ohne Regung, die erstorbene Sehkraft auf sich selbst gerichtet. — Vergeblich tauchte er unterweilen den Blick in die dunkle Einsamkeit, die ihn umgab, durch einen unermesslichen Zeitraum, matt und wirkungslos fiel er zurück in sein Inneres, da faßten ihn die Schrecken des Gerichts und der Schmerz legte den nagenden Zahn an den unsterblichen Geist und es entriß sich ihm die grimme Klage der Verzweiflung, doch die Leere vermochte nicht, sie in Töne zu bilden, und mit verstärkter Kraft fiel sie zurück auf Ihn. — Unfern von Ihm stand Sie, doch unendlich von ihm geschieden durch die Finsterniß und den wesenlosen Raum, das gestaltende Element versagte sich der Sehkraft und der Stimme der Geister; sie fühlten, sie seyen sich nahe, aber jede Mittheilung versank in der leeren, grundlosen Tiefe. Nicht um sich trachtete Sie zu blicken; unverrückt schaute sie auf ihr Selbst, denn es war dunkler noch als die alte Nacht des Chaos, das sie umging.

Da legte es sich, wie ein leises, eintöniges Singen, an des Irresterns ungeheures Rund; des Elementes erste verrinnende Fluthen waren es, die er zu durchschneiden begann, ein matter Schein blickte kämpfend durch das Dunkel, es war das Licht der äußersten Sonnen. Und seit Neonen fiel der erste Strahl in das Auge des Verbannten, und er trat heraus aus sich und schaute umher und erblickte Sie, und seine Empfindung ward zu Tönen in den schnell wachsenden Strömen des Elementes. Doch sein erster Blick war der Blick des Entsetzens, sein erster Laut ein Ausruf des Abscheues. Bist Du es noch, bin ich es? erklang die Stimme des Geistes zwischen den gigantischen Massen der Trümmerswelt. Nimmer sah ich Dich in solcher Gestalt! Wehe, daß ich Dich jetzt erst erkannt! —

Da hob sie das gebeugte Haupt, doch langsam und unwillig, als reue es sie, gestört zu seyn in stiller Selbstschauung, und mit kaltem Lächeln entgegnete sie: Blick auf Dich selbst. Sieh, auch von Dir ist die glänzende Hülle abgestreift, die Dich bekleidet in andern Zeiten, und Du stellst Dich dar wie Du bist, ein Zwittergeschöpf, das nimmer sich erkennt, weil es nie etwas war durch sich selbst. — O, daß sie vorüber sind, jene Zeiten, um nimmer wiederzukehren! — rief

Er — daß ich Dich nicht früher geschauet in Deiner empörenden Abscheulichkeit, daß Du mir immer erschienen wärest wie jetzt! — — Drauf sprach Sie: Und doch war ich niemals anders von Anbeginn. Du selbst liehest mir die Farben, mit denen Du mich schmückst in Deinem Wahn, denn ich bin immer dieselbe. Sieh, es eilt unser Lauf dem Reiche des Lebens zu; doch wenn alle Ströme des Lichts vereint die erblindete Krone vergoldeten, die mein besiegtes Haupt ziert, nicht Ein Strahl desselben würde die Nacht meines Innern erhellen; Dir behagt das Zwielicht, der Du das Geschöpf des Augenblickes bist, ich aber bin ewig und nothwendig. —

So muß ich wieder eintreten in die Regionen des Daseyns! — rief ingrimmig der Verbannte — daß ich ein Spottbild sey den erschaffenen Wesen, die einst den Glanz kaum ertrugen, der mich umfloß? — O daß dieser irrende Stern zurückkehrte in die ewige Nacht, um mich zu verbergen vor Allen und vor mir selbst, daß diese verbrannten Gesteine einer untergegangenen Welt über mich zusammenstürzend, mich in Verachtung begräben! — — So hast Du denn mit unsicherer Hand das Ungeheure ergriffen, um in fruchtloser Reue zu verzagen? — sprach sie spottend — Du, der Du einst gewähnt, mir gleich zu seyn und Eins mit mir, voll des thörigen Stolzes auf die Hoheit, die, wie ein geliehener Mantel, um Deine schwachen Schultern hing, Du, der im vorübergehenden Muth des Trokes dem zur Seite sich zu stellen wagte, was gleichförmig in mir wohnt von Anfang durch allen Kreislauf der Zeiten? — Begrüße die nahenden Sonnen mit dem verspotteten Geheul der Verzweiflung; nicht um ein Haarbreit wird es den Lauf des Cometen verrücken, den ihm die Nothwendigkeit vorgezeichnet. Weit, weit hinaus über die Bahnen seiner Gefährten trieb ihn das Gebot des Willens, dem ich erlegen, tief in des Nichts düstere Räume, doch es hat die Nothwendigkeit ihm den Wendepunkt gesteckt und zurückeilend den unermesslichen Weg, trägt er mich unweigerlich zu den Regionen des Seyns, deren Thore sich dort uns öffnen, denn nothwendig bin ich und ewig.

Daß ich Dir dahin folgen muß! — tönte der Ausruf des Geistes — Nicht wie das Deine ist mein Wesen bedingt in uranfänglichem Grauen und Schmach; es gab eine andere Zeit für mich, eine bessere, da der Glanz mich durchströmte und der höchste Ausfluß der beglückenden Kraft! Das ist nun alles, alles vorüber, erdrückend und zermalmend liegt



die Erinnerung auf dem unvergänglichen Geiste, die Erinnerung dessen, was ich verloren durch Dich! und ich trete auf den Schauplatz versunkener Seligkeit, geschändet, machtlos, verunstaltet durch Dich! Gib sie mir zurück, Du, die Du Dich vermessen, in dem weiten Reiche der Wesen dem Quell des Lebens gegenüber zu stehen, ein würdiger, gleichmächtiger Feind, gib mir den Preis zurück, den ich verscherzt um das, was Du mir geboten, was zu gewähren Du nimmer vermochtest! —

Du irrst, — ließ sich die tonlose Rede ihres Mundes vernehmen — Kleinmüthiger, der Du wahnst, auf der höchsten Staffel der Erschaffenen zu stehen; umsonst sucht der gedemüthigte Stolz den Trost, der fortan sich Dir immer versagt. — Nicht durch mich hast Du die Macht verloren und den Glanz, nicht ich habe Dir verheissen, was Du erstrebtest; ich bin die Kraft, die Kraft aber ist machtlos ohne den Stoff. In Dir lag er, er wandte Dein Daseyn dem verwandten Urquell zu — Du hättest mich erkannt, wie Deine einstigen Genossen mich erkennen, ohne den dunklen Fleck, den die täuschende Lichthülle barg. Wer aber einen solchen trägt, ist mir verfallen auf immerdar, — So gehe denn hin und hänge um Dein verdunkeltes Wesen die mühselig zusammengerafften Trümmer des verblindeten Schmuckes, gehe hin und werde wahrhaftig der Spott des Weltalls, Du, der Du zu seyn nicht vermagst, und wahnest scheinen zu können vor dem Angesicht dessen, vor welchem kein Schein bestand noch bestehen mag. Gehe denn hin, Du bist gezeichnet mit meinem Zeichen, auch demüthig Dich verlierend unter den Schaaren, die den sitzenden Thron umgeben, wird Dich mein Auge finden und Du wirst mein Sklave seyn, wie Du es warst von Anbeginn, wie Du es warst, als noch der Morgenstern über dem Haupte erglänzte, das längst dem Dunkel verfallen. —

Du sprichst wahr — seufzte der Gefallene laut, das seine Stimme die schwellende Harmonie des Aethers übertönte — wer hätte auch je die Nacht Deines Wesens geschauet und ertrüge jene Strahlen, die von dort aus verlegend auf mich fallen? So hülle mich denn ein, nimm mich auf in Dich, das ich nicht allein stehe, ein dunkler Schatten in jenem leuchtenden Ocean und vergehen möchte und es nicht kann. So laß mich vergehen in Dir! —

Da sprach die Gegenüberstehende, sich ihm nähernd: Ich bin die Kraft, die ewig ist, und unbe-

dingt, und solche besteht in Wandel und Kampf. Da draussen, wo die Leere wohnet und das Nichts, dort in jenen dunkeln Räumen, die wir durchmessen, sinkt sie in sich zurück, thatenlos doch unzerstörbar — in den Reichen aber, die uns einladend entgegenlängen, wo das Element waltet in wechselndem Treiben, wird der Stoff erzeugt, und die Kraft erwacht aus dem Schlummer und tritt in das Leben. So wähne, Erschaffener, fürder nicht, mir gleich zu seyn, noch dem, gegen den ich die nun gesunkene Fahne erhoben, der Du folgest an jenem Tage und der Du folgen wirst auf ewige Zeiten. Mittler nenne ich Dich zwischen der uralten Kraft und dem Stoffe, auf das unser Reich auferstehe aus seinen Trümmern neben dem andern und jede Creatur wähle unter den beiden, und so einige ich Dich mit mir! —

Finsterblickend stand der Geist, als zögere er, da tauchten die äussersten Sterne auf aus dem Nebel der Milchstraße und fuhren empor am nächtlichen Horizont und bildeten hoch oben und tief unten sich zu strahlenden Kränzen, und er wandte scheu das geblendete Auge, und das Entsetzen der Verzweiflung zuckte durch die rissige Gestalt. — — Wie nun der Bund geschlossen war, erbebte des Wandelsterns Grund und um die Stehenden drängte es sich wie wimmeldes Gewürm, und es schosß empor und wuchs und umgab die Beiden.

Da streckte Sie die Hand aus gegen die Strahlenden Thore des Empyträums und sprach: Thüt euch weit auf, ihr Pforten des Daseyns, in euren Angeln, denn es nahen die Herrscher, auf Ihr Lebendigen, das Ihr sie empfanget! —

Und jeglicher Sonne Glanz erbleichte auf eines Augenblickes Dauer, wie nun der Comet Alhagaib an ihr vorüberflog, denn das Nebel war in die Welt getreten! —

[Die Fortsetzung folgt.]

### P a f o n i s m u s .

Als ein Verbrecher sich im Gefängniß aufgehengt und der Richter den Gefangenwärter darüber mit den Worten zur Rede gestellt hatte: „Verdammt! Ist er todt?“ Erwiderte der Schließer: „Ja, todt und verdammt!“

Hannover.

Georg Harrys.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Breslau.

(Fortsetzung.)

Wenn's nun einmal darauf abgesehen war, den jungen Helden in solche Verlegenheit zu setzen, dann hätte man es auch bis zur Nudität kommen lassen sollen. Auf solche Scenen sind wir durch die modernsten Theaterstückmacher nach gerade präparirt. — Als Neuigkeiten nenne ich ferner: „Mondschein-Bekanntschäften,“ Lustspiel in 1 Akt von Wilhelm Martell (Müller); „Leocadia,“ lyrisches Drama in drei Abtheilungen, nach dem Franz. des Scribe und Melesville, von Ritter, und: „Laßt die Todten ruhen,“ Lustspiel in 3 Abtheilungen von Raupach. Ich wurde verhindert, den Darstellungen beizuwohnen. Darf ich dem Urtheil eines Bekannten trauen, so hat letzteres nicht sonderlich angesprochen.

Herr Kott, aus Wien, dessen ich schon im vorigen Sommer mit Auszeichnung gedachte, ist wieder hier eingetroffen. Die Theater-Direktion hat den Wünschen des Publikums entsprochen, indem sie diesen begabten Schauspieler, dessen Verhältnisse eine mehrmonatliche Entfernung aus der Kaiserstadt zulassen, auf ein halbes Jahr engagirt hat. Hoffentlich werden wir jetzt neben den zahlreichen Novitäten auch manches anerkannte Stück aus früherer Zeit sehen. Herr Kott zeigte sich bis jetzt als: Wilhelm Tell; Roderich, im „Leben ein Traum“; als Unbekannter, im „Menschenhaß und Neue“; als Triny, im Stück dieses Namens. Diese Rolle gehört, wie ich schon früher mittheilte, neben der des Wilhelm Tell, zu den vorzüglicheren Leistungen des Künstlers. Ferner als: Rudolph, in Körners Drama: „Hedwig.“ Diese Titelrolle spielte ein Fräulein Rich, vom Königsberger Theater, und wurde bei uns engagirt. Dann: als Baron Wallenfeld, in „der Spieler.“ Diese war die erste Darstellung, in welcher ich Herrn Kott bei seinem diesmaligen Auftreten sehen konnte. Ich hege zu viel Achtung gegen Herrn Kott's Künstlertalent, um nicht des Minderen in jeder Leistung ebenfalls zu erwähnen.

Als Spieler sagte mir der Darsteller nicht in dem Grade zu, als in den andern schon von ihm gegebenen Rollen. Seine Persönlichkeit, ich meine seine Statur, der gedrungene, muskulöse Körperbau bestimmt ihn vorzugweise zu Heldenrollen, in denen er sich nicht nur mit Geschick, sondern mit Geschmack und Einsicht bewegt und den bessern Mustern nachstrebt. Als Spieler, in der zeitgemäßen, modischen Kleidung, dem Frack, diesem Halbdinge, wurde eine Eigenheit des Darstellers recht sichtbar, nämlich das Senken der Schultern, und namentlich der rechten. Das jedesmalige Abtreten war mit zu heftigen Bewegungen verbunden, fast Heldenartig, ein Vorwurf, der nicht viel sagen will. Im Uebrigen war Hrn. Kott's Spiel tadelfrei und so bezeichnend als nur möglich. Daß er, in Folge desselben, gerufen wurde, so wie nach allen Vorstellungen, darf nicht erst gesagt werden. — Neben diesem Künstler sey Herr Rabehl genannt, der den ahnenstolzen, bornirten Geheimrath mit besonderer Akkuratess gab. Herr Stawinsky, der als Posert einen vollendeten Gauner mit allen Gebrechen und Sünden copirte, und Herr Paul in der Rolle des Gabrechts. Der Bediente des jungen Wallenfelds, Herr Keder, wurde in seinen Lamentationen fast drollig. u. a. m. In der Darstellung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach bewährte sich Herr Kott's Kunst. Am rechten Orte Ruhe und schmucklose Rede, und darum nicht minder eindringend, zum Beispiel in dem Zweigespräch mit dem blauen Ritter (Herr Haas, sehr mattherzig,) und in der Erzählung von den beiden Hunden. Energie und Vollkraft bei dem Gespräche mit dem Kaiser, bei der Entdeckung des brieflichen Betrugcs, und in der Schachbret- und Mordscene. In den beiden letzten feierte der Künstler durch wahre, ergreifende Darstellung seinen Triumph. Nicht minder gelungen war der Abschied von den Kindern. Unter den übrigen Personen verdient Herr Fischer, als Friedrich von Neuf, eine ausgezeichnete Erwähnung, indem er den schlichten, biedern Ritter, acht deutschen Schlages, mit möglichster Treue darstellte. Dieses Rollenfach scheint Herrn Fischer besonders zuzusagen.

„(Die Fortsetzung folgt.)“

Anzeige.

Auch in diesen Blättern ist von den improvisatorischen Abendunterhaltungen des Herrn Dr. und Prof. Wolf mehr als einmal die Rede gewesen, und auch unsere hiesigen Leser sind auf eine solche Erscheinung, welche uns die ersten deutschen Improvisationen gewährt, und dadurch eine Aufgabe zu lösen veranlaßt, die unstreitig zu den schwierigsten aber auch genussreichsten gehört, gewiß nicht wenig gespannt. Um so angenehmer ist es uns, Ihnen mittheilen zu können, daß Herr P. D. Wolf künftigen Montag, den 6. März, im Saale des Hôtel de Pologne eine solche Unterhaltung geben wird, deren nähere Bestimmungen eine besondere Anzeige enthalten soll. — Eintrittskarten zu 16 Gr. sind bei ihm selbst im goldenen Engel zu haben. An der Kasse wird der Preis eines Billets 1 Thlr. seyn.

Die Redaktion.

Repertoire des Königl. Sächs. Hoftheaters zu Dresden.

- Am 5. März. Alexander und Darius. Trauerspiel in 5 Aufz. von H. v. Uichtritz.
- Am 6. „ Das Alpenröslein, das Patent und der Shawl. Lustsp. in 3 Aufz. von Holbein. (Hr. Clausius den Rentheim als Gast.)
- Am 7. „ Der Brief aus Cadix. Schausp. in 3 Aufz. von Kozzebue. Zum erstemmale: Pferde und Wagen. Lustsp. in 1 Aufz. nach dem Franz.
- Am 8. „ Neu einstudirt: La Vestale (Die Vestalin). Oper in 3 Aufz. Musik von Spontini.
- Am 9. „ Die Braut von Messina. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
- Am 11. „ La Vestale (Die Vestalin).

Bis zum 29. März bleibt das Königl. Theater geschlossen.